



Laura machte es vor. Mama nahm ihr das Schwämmchen sofort aus der Hand und sah es sich an. „Na bitte, da ist nichts dran!“, stöhnte sie erleichtert.

„Noch nicht“, sagte Laura. „Aber die Bakterien und Pilze sind schon da. Man muss das jetzt alles in eine Nährflüssigkeit legen und dann schön warmhalten. Dann wachsen die Keime und werden sichtbar.“

Laura kam ganz aus der Puste. Für sie war das eine sehr lange Rede gewesen.

Mama atmete aus, als hätte sie einen Dauerlauf hinter sich. „So, das ist also aus unserem Kühlschrank.“

Jetzt zeigte Mama auf andere Proben von Laura. Sie hatte alles in der Küche auf dem Abfalleimer gestapelt. „Und woher kommt dieses eklige Zeug?“

„Vom Treppengeländer.“

Mama blickte kurz zur Decke, als müsste sie den Himmel um Unterstützung bitten.

Leonie wusch sich sofort die Hände. „Mir wird übel.“

„Und das hier?“

„Von Papas Computertastatur.“

Wortlos hob Mama das nächste Glas hoch.

„Vom Schneidebrett.“

Mama ließ sich auf einen Küchenstuhl fallen. Sie sah erschüttert aus und als ob sie krank werden würde.

„Woher hast du die Schwämmchen? Die Reagenzgläser und die Nährflüssigkeit?“

„Die Schwämmchen und Gläser sind aus meinem Chemiebaukasten! Und die Flüssigkeit hab ich in der Apotheke gekauft.“





Mama streckte die Beine von sich, als ob sie nicht zu ihr gehören würden.

Leonie trocknete sich die Hände ab. Plötzlich hielt sie das Küchentuch hoch: „Ist hier auch sowas dran?“

Laura zuckte mit den Schultern. Die Handtücher in der Küche und im Bad hatte sie noch nicht getestet, aber sie wusste, dass die kleinen Organismen überall sind. Dass es auch viele nützliche Bakterien gibt! Ohne sie könnten wir gar nicht leben und – ach ... all das, was sie in den letzten Wochen gelernt hatte. Aber für so viele Worte brauchte Laura eine Menge Bedenkzeit.

Die hatte sie nicht, denn es klingelte an der Wohnungstür. Mama schoss vom Stuhl hoch, warf so viele Gläschen in den Mülleimer wie hineinpassten und zupfte ihre Kleidung glatt.

„Wehe, ihr sagt einem Menschen was davon!“, drohte sie mit dem Zeigefinger und lief zur Tür.

„Mir ist ganz schlecht“, stöhnte Leonie.

Mama öffnete, und vor ihr stand Frau Klaphecke. Von den Kindern gerne Oma Klaphecke genannt oder auch weniger freundlich: die Alte. Sie schimpfte direkt los, Laura hätte Sand vor ihrer Tür verstreut.

Das ließ Mama nicht einfach so stehen. Sofort nahm sie Laura in Schutz. So etwas hätte ihre Tochter noch nie getan, warum sollte sie auch? Daraufhin zeterte Oma Klaphecke, Laura dabei gesehen zu haben, vom Guckloch aus. Auch vor der Tür des neuen Mieters hätte Laura Sand verstreut. Es wäre noch keine halbe Stunde her.

Jetzt wurde Mama laut. Ihre Stimme bekam einen schrillen Ton. Das passierte meist, wenn sie log. Es war dann, als ob ihr Hals die Luft für die Worte nicht freigeben wollte.

„Meine Tochter Laura war den ganzen Tag bei mir und hat mir beim Putzen geholfen. Sie ist ein ordentliches Mädchen, und außerdem kann sie es sowieso nicht gewesen sein.“

„So, Frau Wunder, warum denn nicht?“

„Weil ... ähm ... sie allergisch gegen Sand ist. Sie kriegt davon Pickel und Pusteln und Atemnot.“

Laura und Leonie sahen ihre Mutter nur von hinten. Die beiden hielten sich vorsichtshalber im Schutz der Garderobe versteckt.